



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Cassel-Land**

**Holtmeyer, Alois**

**Marburg, 1910**

Kirche

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97650](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97650)

Die einzelnen Orte.

*Südliche Glocke.* Unterer Durchmesser 0,94 m, Höhe 0,76 + 0,14 m. Vier geschwungene Henkel. Auf Flanke „EHRE SEI GOTT IN DER HOEHE. GEORG DIETRICH, PFARRER. CARL BETTENHAEUSER, BUERGERMEISTER. GEMEINDERATH: JOHANNES BECKER, GEORG BECKER, GEORG WASSMUTH, ARNOLD SINNING“. Am Schlag „GLOCKEN-GIESSEREI GEBR. ULRICH IN APOLDA 1902“. Ton as.

#### Altargerät.

*Weinkanne,* von Zinn, Vasenform mit verziertem Henkel und Deckel. Am oberen Rande „Der Gemeinde Oberwehren geschenkt von Jungfrau C. Stückradt 1823“. Höhe 0,37 m.

*Brotteller,* von Zinn. Auf Oberseite Rand „Oberwehren 1823“. Durchmesser 0,24 m.

*Taufschüssel,* von Zinn. Auf Oberseite Rand „Herzmann Glaesener 1639 Oberwehren verzetht“. „Gemeinet bei Einweihung der Kirche 1823.“

### Kemenate.

Die Bezeichnung „Kemenate“ führt ein an der Südwestecke des Kirchhofes neben anderen Wirtschaftshuppen gelegener, jetzt dem Bürgermeister als Scheune dienender Bau, der zweifellos mittelalterlichen Ursprunges ist und vermutlich als die oben erwähnte Nordshäuser Kurie angesprochen werden darf. Ein Stück in der Flucht der Friedhofsumwehruug liegender Mauer mit einem durchlaufenden Absatze und darunter angelegter Schießscharte ist in dem oft veränderten Bauwerk, das offenbar der vorhandenen Friedhofsmauer angefügt wurde, der einzige Rest des an die alten Gaden anschließenden befestigten Wohnhauses des Geistlichen.

Tafel 101, 4—

## Ochshausen.

Das am Fahrenbache am Südostrande des „Forstes“ gelegene Dorf ist nach Crumbach eingepfarrt.<sup>1</sup> Der Ortsname wird von Personennamen Agoz oder Otgoz abgeleitet.<sup>2</sup> Ein Grundstück in Oggozeshusum übergab 1102 Graf Werner, Vogt des Klosters Kaufungen, der dortigen Äbtissin.<sup>3</sup> 1123 erscheint ein Engezo de Osicheshusen.<sup>4</sup> 1150 heißt der Ort Okkozzeshusin<sup>5</sup>, und 1324 Ockeshusen.<sup>6</sup> Daneben findet sich im 14. Jahrhundert die Schreibweise Oxishusen und Ockishusen, im 15. Jahrhundert Ogkeszhusen und Oxshusen und im 16. Jahrhundert Ockshaußen und Uxhusen.<sup>7</sup> Sein zu Okyshusen gelegenes Gut trat 1368 der Pfarrer von Vollmarshausen dem St. Martinsstift zu Cassel ab.<sup>8</sup> Als Kaufunger Lehnsmänner im Ort erscheinen Otto von Mühlbach, Hans von Wildungen und Philipp von Dalwigk.<sup>9</sup>

Die in älteren Flurkarten<sup>10</sup> sich findenden „Lehnhöfe“, „Leimenhöfe“ und „Rickhöfe“ sind im Orte nicht mehr vorhanden.

### Kirche.

Die Kirche, die nur zu Betstunden und Leichenpredigten benutzt wird, soll 1731 erbaut sein.<sup>11</sup> Zur Annahme eines völligen Neubaues in diesem Jahre liegt indessen kein Grund vor. Vielmehr hat man die zweifellos vorgenommene Bautätigkeit nur auf eine Instandsetzung zu beziehen. Aus den Akten<sup>12</sup> ist soviel

<sup>1</sup> Bach, Kirchenstat., S. 196.

<sup>2</sup> Piderit, Ortsnamen, S. 314. Arnold, Ansiedelungen, S. 405.

<sup>3</sup> Roques, Urk. Nr. 20. — <sup>4</sup> Engelhard, Erdbeschreibung I, S. 182.

<sup>5</sup> Landau, Hessengau, S. 80. — <sup>6</sup> Roques, Urk. Nr. 164. — <sup>7</sup> Roques, Urk. Nr. 20, 164, 408 u. 766b.

<sup>8</sup> Kuchenbecker, Anal. Hass. V, S. 40. — <sup>9</sup> Roques, Urk. Nr. 425 f., 448 f. u. 766b.

<sup>10</sup> Flurkarten, Katasteramt I, Cassel. — <sup>11</sup> Bach, Kirchenstat., S. 197.

<sup>12</sup> Kammerakten, Cassel, Amt Ahna, betr. Reparaturen an der Ochshäuser Kirche 1730. St.-Arch. Marburg.

192

zu ersehen, daß 1730 vom Amte Ahna für 60 Taler Ziegel geliefert werden sollten. Das Amt aber befürwortete, statt des Geldes unmittelbar die Ziegel aus der Renterei zu Ochshausen zu liefern. Offenbar handelt es sich um die Eindeckung des Daches, das die damals beschafften Biberschwänze noch heute besitzt. Mit dieser Arbeit muß die Erneuerung des Dachstuhles Hand in Hand gegangen sein. Die Verzimmerung, die sich der Konstruktion des Mauerkörpers nur sehr oberflächlich anpaßt, zeigt das Gefüge der Fachwerkbauten aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Als sicher darf gelten, daß der jetzige Bau, eine orientierte und mit drei Seiten des Achteckes schließende Saalanlage von 12,90 m lichter Länge und 3,80 m Breite, nicht nur auf mittelalterlichen Fundamenten steht, sondern noch die spätgotischen Wandungen bewahrt hat. Das zeigt das aus wilden Bruchsteinen zusammengesetzte, an den Kanten durch unregelmäßige Quader gefaßte und in der Fläche stark mit Putz verstrichene Mauerwerk, ferner das aus Kehle und Platte bestehende Hauptgesims und endlich die Sockelschräge des Chores, die den Ostteil nur soweit begleitet, als dessen wenig zurückgesetzte Mauerflucht den Absatz des Westteiles trifft. Die rechteckigen Fenster scheinen die Stelle der spitzbogigen Lichtöffnungen einzunehmen, wie das an das Westende des Dachfirstes gerückte, an den Seitenflächen beschindelte, mit leichtgeschwungenem flachen Zeldach abgeschlossene quadratische Türmchen den schlankeren gotischen Dachreiter ersetzen mag. Der schlichte, gleichfalls rechteckige Westeingang, dem ein moderner Windfang vorgebaut ist, trägt auf einer Sandsteintafel außer der Jahreszahl 1731 der baulichen Änderungen die Anfangsbuchstaben der am Bau Beteiligten. Weitere Namensabkürzungen finden sich in der Bleiverglasung der Fenster. Den flachgedeckten Innenraum umziehen an der West-, Nord- und Ostseite Emporen. Die Kanzel steht südlich, die Orgel nördlich des im Chor aufgestellten Altares.

Die niedrige Umwehrungsmauer des Gotteshauses, das den höchsten Punkt des an einer Berglehne anliegenden Dorfes bildet, zeigt keine Befestigungen mehr.

**Glocken.**

*Östliche Glocke.* Unterer Durchmesser 0,48 m, Höhe 0,38 + 0,10 m. Vier geschwungene Henkel. Am Schlag „Guss von Gebr. Heinr. Ulrich in Apolda 1890“ „GOTT SEGNE OCHSHAUSEN.“ Ton es.

*Westliche Glocke.* Unterer Durchmesser 0,56 m, Höhe 0,41 + 0,09 m. Sechs senkrechte Henkel. Auf Flanke „No 206. Gegoßen von Henschel & Sohn in Cassel 1860.“ „Gemeinde Ochshausen. Pfarrer Sandheim. Bürgermeister Appel.“ Ton c.

**Grabstein** der Frau des Greben Sinning. Pyramide mit viereckigem Sockel und Urnenbekrönung. 1815.

## Rengershausen.

Der Name des Ortes, der nach wenig glaubhafter Annahme 1107 die Form Rumareshusun gehabt haben soll<sup>1</sup>, erscheint angeblich um 1150 als Reingozzeshusen<sup>2</sup>, 1263 als Reingodeshusen, 1313 als Rengeldershusen, 1321 als Rengershusen, 1359 als Rengitsusen und 1478 als Rengiszhusin. Abgeleitet wird der Ortsname vom alten Personennamen Reginher<sup>3</sup> oder Reginhoz.<sup>4</sup> Ob die 1215 genannten Weinberge in Rengershusen<sup>5</sup> in unserm Dorf zu suchen sind<sup>6</sup>, kann fraglich erscheinen. Außer der Notiz, daß 1353 Werner von Wester-

<sup>1</sup> Wenck, Landesgeschichte II, Urk. Nr. 55. — <sup>2</sup> Arnold, Ansiedelungen, S. 407.

<sup>3</sup> Piderit, Ortsnamen, S. 314. Vilmar, Ortsnamen, S. 275.

<sup>4</sup> Arnold, Ansiedelungen, S. 407, und Schimmelpfennig, Ortsnamen. Wohl Verwechslung mit Rengshausen. Der gleiche Irrtum scheint bei Landau, Hessengau, S. 72 u. 172, vorzuliegen. Über den Namen vgl. Falckenheiner, Gütererwerbungen des Klosters Haina während der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, in Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. III, S. 102.

<sup>5</sup> Kuchenbecker, Anal. Hass. XI, S. 128. — <sup>6</sup> Engelhard, Erdbeschreibung I, S. 163.